

Warum Deutschland abschmiert

Beim 17. Zahlmann-Forum im GOP zeichnet die Unternehmerin Sarna Röser ein düsteres Bild vom Zustand der Wirtschaft und macht Lösungsvorschläge.

Elke Niedringhaus-Haasper

Bad Oeynhausen. Familienunternehmerin. Aufsichtsrätin. Mutter. Bestseller-Autorin. Und Gründerin der Initiative „Unternehmer in Bewegung“: Wie viele Stunden kann ein Tag haben? Nur so viel: „Ich habe viele Hüte auf, wie das bei Unternehmerinnen so ist. Umso mehr man sich engagiert, umso sichtbar wird man“, sagt Sarna Röser im Gespräch mit der Neuen Westfälischen vor ihrem Auftritt beim 17. Zahlmann-Forum im GOP. Aber: „Der Sonntag ist mir heilig“, versichert die 38-Jährige, bevor sie auf der Bühne wie in einem Ferrari durch die Baustellen rast, mit denen mittelständische Unternehmen zurzeit zu kämpfen haben.

Gut 200 Gäste hatte das Löhner Unternehmen für Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung zu der Vortrags- und Diskussionsrunde eingeladen. Und Absagen nur aus dem Rheinland bekommen. Warum das so ist, bringt der Mindener Moderator Markus Fucik auf den Punkt, als er erklärt: „Dort ist der 11. 11. ein Feiertag“. Und damit die Lacher auf seiner Seite hat. Dann wird es ernst. Denn: „Die Deutschen rutschen immer weiter ab in ihrer Wettbewerbsfähigkeit“, beschreibt die Schwäbin das wirtschaftliche Desaster.

Die Zutaten für den Abstieg: demografischer Wandel. Politische Unsicherheit. Klimawandel. Schwindende Wettbewerbsfähigkeit. Und der digitale Wandel. „Wir leben in turbulenten Zeiten“, bringt Sarna Röser die Problemlage auf den Punkt. Aber: „Auch wenn wir kein Ver-

trauen mehr in den Standort und in die Politik haben: Wir können es uns gar nicht leisten, dass es nicht funktioniert. Und bei der Bewältigung der Probleme stören die ganzen Nebenschauplätze wie die Diskussion um das Stadtbild nur“, sagt die Unternehmerin, die schon als Jugendliche in den 100 Jahre alten Familienbetrieb ihrer Vorfahren hineingewachsen ist.

Prinz-Charles-Effekt in deutschen Betrieben

Eine andere Baustelle: „In Deutschland fehlen sowohl Gründer als auch Nachfolger von Unternehmen. Zurzeit steht eine Welle der Übergabe an. 1,4 Millionen Inhaber von Familienbetrieben sind 55 Jahre oder älter. Und mehr als die Hälfte von ihnen hat keinen Nachfolger. Dann ist da noch der sogenannte Prinz-Charles-Effekt – das Bild von dem ewigen Nachfolger, weil sich viele Unternehmer im Alter



Energiegeladen präsentiert Sarna Röser auf der Bühne im GOP Auswege aus der verfahrenen wirtschaftlichen Situation.

schlecht von ihren Betrieben trennen können“, beschreibt Sarna Röser ein spezifisches Problem. Doch den Kopf in den Sand stecken, kommt für die Chefin der Zementrohr- und Betonwerke „Karl Rösner und Sohn“ nicht infrage. Denn

wie man mit Rückschlägen umgehen muss, hat die heute 38-Jährige bereits in ihrer Kindheit gelernt: „Hinfallen. Aufstehen. Krone richten. Weitergehen“. Ihr heutiges Lebensmotto: „Machen ist wie wollen. Nur krasser“. Was sie beobachtet: „Wir haben kein Arbeitskräfteproblem, sondern ein Leistungsproblem. Denn wir sind zu bequem geworden“. Das größte Problem ist ihrer Meinung nach dabei, dass es keinen Plan für unsere Wirtschaft gibt.

Was tun? „Wir müssen uns wieder an unsere alten Tugenden erinnern. Prioritäten für die Ausgabe der hart erarbeiteten Steuergelder setzen. Und Synergien nutzen“, schlägt die Unternehmerin vor, die sich bei vielen Reisen ins Ausland umgesehen hat, und den Blick von außen für gewinnbringend hält. Ihre salopp formulierte Erkenntnis: „Die Länder, in denen ich war, haben wahnsinnigen Bock auf Zukunft“.

Warum gibt es so wenige Frauen in Führungspositionen? Darauf geht die Schwäbin im Vorfeld ihres Vortrags ein, als sie sagt: „Ich habe eine Menge bestens ausgebildete Freundinnen, die sich zwischen Kindern und Karriere entscheiden müssen. Damit sie loslegen können, fehlt in Deutschland die Infrastruktur, etwa eine ausreichende Anzahl von Kitaplätzen. Aber auch die Selbstverständlichkeit, dass Männer zu Hause bleiben. Denn das Elternthema ist immer noch ein Frauenthema. Um das zu ändern, muss man an die Wurzeln gehen. Die Gesellschaft muss sich ändern. Denn unseren Wohlstand zu erhalten wird nicht funktionieren, wenn wir die Frauen zu Hause lassen.“

Dass weitermachen wie bisher nicht funktioniert, unterstreicht auch Wirtschaftsprüfer Volker Nolting in der anschließenden Diskussion. Kritik gibts dabei von seinem Kompagnon Michael Klose. Der Rechtsanwalt moniert: „Auf die Initialzündung und die angekündigten radikalen Reformen warten wir immer noch. Durch die steuerliche Brille gesehen, ist da bisher nicht viel passiert“. Gute Erfahrungen hat man im Unternehmen durch die Zusammenarbeit mit der Zukunftswerkstatt „Hive“ als leuchtendem Beispiel für Nachwuchsförderung gemacht. Ein Impuls aus dem Auditorium: Das Unternehmertum als Schulfach auf die Agenda setzen – ein Vorschlag, der bei Sarna Röser, die ebenfalls bemängelt, dass die berufliche Selbstständigkeit in unserem Bildungssystem nicht präsent ist, auf offene Ohren trifft.



Die Band „Sunrise“ stimmt mit samtiger Musik auf den Vortragsabend ein.